

**„Schicken Sie Mittel, senden Sie Rath!“**

**Prinzessin Luise von Preußen als Patientin  
Samuel Hahnemanns in den Jahren 1829 bis 1835**

Inge Christine Heinz

**KVC** | VERLAG

# Vorwort

Prinzessin Luise bat Samuel Hahnemann mehrmals ausdrücklich, ihre Briefe zu vernichten, doch er bewahrte sie auf, und so kam die fast 500 Seiten umfassende Korrespondenz schließlich ins Institut für Geschichte der Medizin (IGM) nach Stuttgart, wo sie im Nachlass Samuel Hahnemanns ihrer Erschließung harrte. Diese zog sich sehr in die Länge. Endlich konnte ich im Jahre 2007 die umfangreiche Dissertation „Prinzessin Luise von Preußen (1799–1882) als Patientin Samuel Hahnemanns in den Jahren 1829 bis 1835“ am Fachbereich Medizin der Universität Mainz vorlegen. Im Dezember 2009 wurde meine Arbeit mit dem Hans-Walz-Förderpreis für Arbeiten zur Homöopathiegeschichte ausgezeichnet.

Doch die Veröffentlichung scheiterte an dem Umfang von 750 Seiten, der durch die komplette Edition der transkribierten Briefe der Prinzessin und Krankenjournaleninträge Hahnemanns zustande kam. Bei einer weitgehenden Kürzung für die Buchausgabe wäre jedoch die Mehrzahl der Dokumente wieder in der Versenkung verschwunden.

Schließlich fand sich eine praktische Lösung: In die überarbeitete Monographie gingen nur ein paar Beispiele aus dem Editionsteil ein, aber zusätzlich wird das gesamte Kapitel 4 der transkribierten Briefe und Krankenjournaleninträge auf einer CD dem Buch beigelegt. Ich freue mich sehr, dass auf diese Weise die Transkription allen Interessierten für weitere Studien zur Verfügung steht und bedanke mich dafür herzlich bei Frau Dr. Frühwald vom KVC Verlag.

Besonders erwähnen möchte ich Herrn Prof. Dr. Werner Kümmel, der mir – als damaliger Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung Stuttgart – das Thema der Dissertation anvertraute und eine fast zwei Jahrzehnte dauernde Geduld aufbrachte, bis ihre Fertigstellung erfolgte. Meinem Doktorvater, dessen herausragendes Engagement und vorbildlicher Humanismus sich in allen Fragen, die meine Arbeit betrafen, zeigte, sei hiermit mein herzlichster Dank ausgedrückt!

Ohne die Unterstützung meiner Mutter, Gunda Heinz, die mir die deutsche Schrift zugänglich machte, hätte ich die Transkriptionen nicht ausführen können. Ihre Hilfe war die Grundlage für diese Doktorarbeit, und aus innigster Dankbarkeit ist sie ihr daher gewidmet.

Bei den Anfangsschwierigkeiten erhielt ich Rat von Frau Dr. Ute Fischbach-Sabel, wofür ich ihr meinen Dank ausspreche. Den endgültigen Anstoß zur Fertigstellung erhielt ich vor etwa acht Jahren von Prof. Dr. Robert Jütte, dem jetzigen Direktor des IGM Stuttgart. Ich danke ihm dafür und für alle Anregungen und Hilfestellungen von seiner Seite. An dieser Stelle sei auch

allen anderen Mitarbeitern dieses Instituts, vor allem Herrn Prof. Dr. Martin Dinges und Dr. Philipp Osten, für ihre Unterstützung gedankt. Mein besonderer Dank gilt Herrn Arnold Michalowski, den ich oft wegen technischer Probleme konsultieren durfte und der viel Zeit in die formale Präsentation meiner Dissertation investierte. Auch den Bibliothekarinnen und Sekretärinnen des IGM sei gedankt für ihr immer freundliches Entgegenkommen.

Mein Dank gilt auch Frau Dr. Inge Zacher, Frau Dr. Sabine Brehme, Frau Dr. Monika Papsch, Herrn Fritz Schroers und Frau Sigrid Elstermann für die Zurverfügungstellung von Daten. Herrn Dr. Matthias Wischner sei gedankt für seinen freundschaftlichen und bereichernden Internetkontakt bei schwierigen Detailfragen!

Frau Dr. Hufschmidt vom Stadtarchiv Düsseldorf danke ich für ihre Hilfsbereitschaft, ebenso den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fliedner-Kulturstiftung Kaiserswerth, wo ich im Archiv Einsicht nehmen konnte, sowie all denen, die meine Anfragen zu Materialien und Dokumenten zuvor kommend beantworteten.

Schließlich gilt mein Dank allen, die hier nicht namentlich aufgeführt sind, aber diese Arbeit unterstützten und mit Interesse verfolgten, nicht zuletzt meiner Tochter Nadja, die mich drängte, endlich meine Computerabneigung zu überwinden, die der Fertigstellung der Arbeit so lange im Wege gestanden hatte.

Dr. Inge Heinz  
Mai 2011

# Inhalt

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>1</b>
1.1 Ziel der Arbeit .....	1
1.2 Die Patientenschaft Hahnemanns in seinen Krankenjournalen .....	2
1.2.1 Allgemeiner Forschungsstand .....	2
1.2.2 Einzelne Patienten .....	4
1.3 Briefe von Patienten .....	4
1.3.1 Allgemeiner Forschungsstand .....	4
1.3.2 Briefe von Patienten an Hahnemann.....	6
1.4 Briefe Hahnemanns an Patienten.....	7
1.5 Prinzessin Luise Friedrich von Preußen: Forschungsstand .....	9
<b>2. Biographie der Prinzessin Luise</b> .....	<b>11</b>
2.1 Geburt und Elternhaus.....	11
2.2 Kindheit und Jugend Luises in Ballenstedt .....	14
2.3 Prinz Friedrich von Preußen.....	15
2.4 Das Prinzenpaar in Berlin 1818–1820 und Düsseldorf 1821–1848 bis zum Ende der biedermeierlichen Idylle .....	18
2.5 Alterssitz Schloss Eller bei Düsseldorf 1849–1882.....	23
2.6 Die Söhne .....	25
<b>3. Samuel Hahnemann</b> .....	<b>27</b>
3.1 Hahnemann in den Jahren 1829–1835 .....	27
3.2 Die wichtigsten Begriffe aus Hahnemanns Theorie der Krankheit und der Behandlung .....	34
3.2.1 Die Lehre von der Krankheit – Miasmen: Psora, Syphilis und Sykosis .....	34
3.2.2 Die Lehre von der Behandlung.....	35
3.3 Die Entwicklung von Hahnemanns Homöopathie-Konzept in den Jahren 1829–1835 .....	36
<b>4. Prinzessin Luise als Patientin: Hahnemanns Kranken- journal, die Briefe und Berichte der Prinzessin, Briefwechsel zwischen Hahnemann und Aegidi</b> .....	<b>41</b>
4.1 Einführung und Allgemeines zur Edition der Texte .....	41
4.1.1 Einführung .....	41
4.1.2 Allgemeines zur Edition der Texte.....	43

4.1.3	Erklärung der Zeichen .....	47
4.2	Edition der Texte .....	48
4.2.1	Die Krankenjournalen Hahnemanns aus dem Jahre 1829 (31. Oktober bis 17. Dezember) .....	48
4.2.2	Die Krankenjournalen Hahnemanns aus dem Jahre 1830 (24. Januar bis 29. Dezember) .....	55
4.2.3	Krankenjournalen und Briefe aus dem Jahre 1831 .....	57
4.2.4	Briefe aus dem Jahre 1832 und einige Krankenjournalen (23. Juni bis 4. Juli) .....	60
4.2.5	Briefe aus dem Jahre 1833 .....	74
4.2.6	Briefe aus dem Jahre 1834 .....	82
4.2.7	Briefe aus dem Jahre 1835 .....	85
4.3	Anhang: Dokumente aus dem Archiv der Fliedner-Stiftung der Jahre 1849–1851 .....	88

## **5. Überblick über die Krankengeschichte der Prinzessin .... 91**

5.1	Das Motiv der Konsultation Hahnemanns .....	91
5.2	Die Familienanamnese .....	91
5.3	Die Krankengeschichte der Prinzessin mit wichtigen Daten ihres Lebens .....	93
5.4	Die herausragenden Symptome .....	97
5.5	Versuch einer Deutung des Krankheitsbildes .....	98
5.6	Hahnemanns Honorarforderungen .....	103

## **6. Therapieformen ..... 105**

6.1	Homöopathie .....	105
6.1.1	Chronologische Liste der Verordnungen .....	105
6.1.2	Alphabetische Liste der Verordnungen .....	115
6.1.3	Antipsorica, Apsorica, Akutmittel, Spezifikum bei feststehender Krankheit .....	137
6.1.4	Potenzen, Darreichungsform und Dosis, Applikationsform, Frequenz .....	139
6.1.5	Antidotierung .....	147
6.1.6	Überlegungen Hahnemanns zu anderen Mitteln .....	148
6.1.7	Zusammenfassung und Vergleich mit Hahnemanns Schriften .....	148
6.2	Placebos .....	150
6.3	Spiritus nitri dulcis .....	155
6.4	„Diät und Lebensordnung“ .....	158
6.5	Mesmerismus .....	166
6.5.1	Anwendung des Mesmerismus bei der Prinzessin .....	167

6.5.2	Exkurs: Somnambulismus – Hellseherei .....	172
6.5.3	Der Mesmerismus bei anderen Patienten Hahnemanns.....	175
6.6	Psychotherapie .....	176
6.6.1	Hahnemann als Psychotherapeut der Prinzessin .....	176
6.6.2	Hahnemanns Konzept der psychosomatischen Krankheiten.....	179
6.6.3	Psychotherapie bei anderen Patienten Hahnemanns.....	180
6.7	Magnetbehandlung .....	180
6.7.1	Anwendung von Magnetismus bei der Prinzessin .....	181
6.7.2	Hahnemanns Theorie zum Magnetismus.....	182
6.8	Weitere therapeutische Maßnahmen .....	183
6.8.1	Klistiere und Aloepillen .....	183
6.8.2	Äußere Anwendungen .....	184
6.8.3	Weingeist .....	187
6.8.4	Lindenkohlenpulver .....	187
6.8.5	Hausmittel der Prinzessin .....	188
6.9	Sonstiges .....	192
6.9.1	Hahnemanns Ablehnung der Pockenimpfung.....	192
6.9.2	Scharlach, Cholera, Röteln, Windpocken.....	196

## **7. Besonderheiten dieser Krankengeschichte und ihrer Quellen ..... 199**

7.1	Überschneidung der Krankenjournaleninträge Hahnemanns mit Briefen der Prinzessin .....	199
7.2	Gleichzeitige Behandlung durch Hahnemann und Aegidi .....	200
7.3	Die Prinzessin als überzeugte „Homöopathin“ und die Allopathie in ihrem Umfeld.....	203
7.4	Die enge Beziehung zwischen der Prinzessin und Hahnemann.....	208
7.5	Träume.....	212
7.5.1	Ausführliche Traumschilderungen in den Briefen der Prinzessin .....	213
7.5.2	Luisens Träume und Hahnemanns Arzneimittelwahl.....	217
7.5.3	Träume in anderen Patientenbriefen und Krankenjournaleninträgen.....	224
7.6	Von Hahnemann in die 2. Auflage der „Chronischen Krankheiten“ übernommene Prüfungssymptome der Prinzessin .....	226
7.7	Krankheit, Hofleben und Homöopathie: Prinzessin Luise und die engsten Familienmitglieder .....	231

## **8. Diskussion der Krankengeschichte ..... 239**

8.1	Überlegungen zum therapeutischen Erfolg .....	239
8.1.1	Argumente für und gegen einen Erfolg der Behandlung.....	239
8.1.2	Heilungshindernisse.....	240
8.2	Exkurs: Die Krankheit der Prinzessin 1848–1882 .....	247
8.3	Die Briefe und Berichte der Prinzessin im Vergleich mit anderen Patientengeschichten .....	248
8.3.1	Allgemeines zu Patientenbriefen.....	248
8.3.2	Vergleich der Briefe von Prinzessin Luise mit anderen Patientenbriefen .....	250
8.3.3	Das Arzt-Patientin-Verhältnis im Vergleich mit anderen Patientengeschichten .....	254
8.4	Hahnemanns Behandlung der Prinzessin im Vergleich mit seinen Veröffentlichungen und anderen Patienten- geschichten.....	259
8.4.1	Die Erstanamnese und Wahl des Arzneimittels.....	259
8.4.2	Der Einfluss von Hahnemanns Psoratheorie auf die Arzneimittelwahl .....	261

## **9. Zusammenfassung und Schluss ..... 265**

9.1	Zusammenfassung .....	265
9.2	Schluss .....	267

## **10. Verzeichnisse ..... 269**

10.1	Abkürzungen .....	269
10.2	Ungedruckte Quellen .....	271
10.2.1	Einträge zur Prinzessin in Hahnemanns Krankenjournalen .....	271
10.2.2	Briefe und Berichte der Prinzessin an Hahnemann .....	272
10.2.3	Briefe Hahnemanns an Aegidi .....	277
10.2.4	Sonstiges .....	278
10.2.5	Dokumente aus dem Archiv der Fliedner-Stiftung.....	278
10.3	Daten von Hahnemanns nicht vorliegenden Briefen an die Prinzessin .....	279
10.4	Gedruckte Quellen und Literatur .....	283
10.5	Abbildungsverzeichnis .....	299
10.6	Personenregister.....	300

# 1. Einleitung

## 1.1 Ziel der Arbeit

Das Vermächtnis Samuel Hahnemanns (1755–1843), des Begründers der Homöopathie, umfasst nicht nur seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen, sondern auch seine Krankenakten und Patientenbriefe.

Am Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart werden – innerhalb des Hahnemann-Nachlasses – unter vielen anderen Dokumenten etwa 5 550 Briefe von Hahnemanns Patientenschaft aufbewahrt, wovon bis jetzt nur wenige (wohl kein Zehntel) bearbeitet wurden. Erich Haehl, der Sohn des Arztes und Hahnemann-Forschers Richard Haehl, dem diese Sammlung zu verdanken ist, schrieb Folgendes zu den Hinterlassenschaften seines Vaters:

„Aus den Jahren 1830 bis 1835 fanden sich Krankenberichte an Hahnemann; sie wogen zusammen nicht weniger als 75 Pfund; darunter fanden sich wertvolle Schriftstücke von kulturhistorischem Interesse. Manche Patienten sandten ganze Bücher ein, indem sie täglich Klagen sorgfältig aufzeichneten. Prinzessin Luise, eine Tochter König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise,<sup>1</sup> Gemahlin des Prinzen Friedrich von Preußen, schrieb allein innerhalb fünf Jahren 586 Seiten Krankenberichte. Trotz mancher Schwierigkeiten, die ihr vom Hofe gemacht wurden, blieb sie Hahnemanns treue und dankbare Patientin, bis dieser 1835 nach Paris reiste. Um dauernd Rat zu haben, stellte sie Dr. Aegidi als Leibarzt an, aber es war nichts Angenehmes, damals Leibarzt zu sein. Man ist im Zweifel, ob er im Rang der Kammerzofe stand oder erst nach ihr kam. Jeder Brief trägt Anmerkungen von Hahnemanns eigener Hand über Verordnung, Arznei, Diät usw. [...]“<sup>2</sup>

In der vorliegenden Arbeit werden die 136 Briefe und Berichte der Prinzessin, insgesamt 494 Seiten, die den Zeitraum vom 10. Februar 1831 bis zum 19. März 1835 umfassen, erstmalig in ihrer Gesamtheit transkribiert, ediert und kommentiert. Da die Behandlung bei Hahnemann jedoch schon früher einsetzte – die Erstanamnese fand am 31. Oktober 1829 statt und ist im Kran-

---

<sup>1</sup> Die Verwandtschaftsverhältnisse im preußischen Königshaus sind in Kapitel 2 (Biographie) richtiggestellt.

<sup>2</sup> Haehl, Richard: Samuel Hahnemann. Sein Leben und Schaffen [...]. Bd. 1 u. 2. Leipzig: Schwabe 1922. Nachdr. Dreieich: T & W 1988, Bd. 1, Einleitung: „Zur Idee dieser Neuauflage“ (unpaginiert).



kenjournal D33<sup>3</sup> enthalten –, werden zusätzlich etwa 50 Einträge Hahnemanns über die Prinzessin in den entsprechenden Krankenjournalen hinzugezogen. Zum tieferen Verständnis wird auch noch der Briefwechsel zwischen Hahnemann und Aegidi, die Behandlung der Prinzessin betreffend, berücksichtigt.

Anhand der Briefe der Prinzessin und der Krankenjournaleinträge Hahnemanns untersucht die vorliegende Arbeit, inwiefern das im *Organon der Heilkunst*, dem Hauptwerk Hahnemanns, enthaltene Konzept mit der Praxis der Behandlung der Prinzessin übereinstimmt. Das *Organon* erlebte 1829 seine vierte und 1833 seine fünfte Auflage. Ebenso fallen zwei Auflagen seines letzten Hauptwerkes *Die chronischen Krankheiten* in die genannte Zeitspanne und werden auf Kongruenz mit den therapeutischen Maßnahmen überprüft. Auch die kleineren Publikationen Hahnemanns im Zeitraum von 1829 bis 1835 werden dabei herangezogen. Zentrales Anliegen der Arbeit ist schließlich, die Krankengeschichte der Prinzessin mit Veröffentlichungen zu anderen Patienten<sup>4</sup> Hahnemanns zu vergleichen.

## 1.2 Die Patientenschaft Hahnemanns in seinen Krankenjournalen

### 1.2.1 Allgemeiner Forschungsstand

Hahnemann führte keine Patientenkartei im heutigen Sinne, sondern notierte sich chronologisch in unterschiedlich umfangreichen, fortlaufenden „Tagebüchern“ unter dem jeweiligen Datum die stattgefundenen Konsultationen. Patientenregister sind von ihm so gut wie gar nicht angelegt worden, allerdings notierte er sich am Anfang eines Eintrages das Datum der letzten Konsultation. Über Hahnemanns Patientenschaft werden daher erst vollständige Aussagen möglich sein, wenn alle 54 handschriftlichen Krankenjournale aus den Jahren 1801 bis 1843 sowie seine Patientenbriefe ediert sind. Den Anfang

---

<sup>3</sup> Hahnemanns deutsche Krankenjournale wurden mit „D“ (lat. diarium = Tagebuch) bezeichnet und chronologisch nummeriert. Die in Paris auf Französisch geführten Journale tragen die Bezeichnung „DF“; ihre Nummerierung beginnt wieder bei eins.

<sup>4</sup> Im Folgenden wird für Nomina der besseren Lesbarkeit halber die männliche Form gewählt; grundsätzlich sind in allen analogen Fällen beide Geschlechter gemeint.

dieser Auswertung machte 1963<sup>5</sup> und 1968<sup>6</sup> Heinz Henne – damals Leiter der Medizingeschichtlichen Forschungsstelle des Robert-Bosch-Krankenhauses – mit der Edition der Krankenjournale D2<sup>7</sup> bis D4, die den Zeitraum 1801 bis 1803 umfassen. Der entsprechende Kommentar dazu erschien erstmals 1997 als Dissertation von Iris von Hörsten.<sup>8</sup> Edition und Kommentar von D5 (1803–1806) waren schon 1987 als Dissertation von Helene Varady<sup>9</sup> herausgekommen. Das Krankenjournal D34 (1830) edierte und kommentierte in ihrer Dissertation von 1990<sup>10</sup> Ute Fischbach-Sabel. Von Johanna Bußmann<sup>11</sup> erschien 2002 das Krankenjournal D6 (1806–1807) in Transkription und mit Kommentarband. Das Krankenjournal D16 zu den Jahren 1817–1818, bearbeitet von Ulrich Schuricht,<sup>12</sup> wurde 2004 veröffentlicht. Arnold Michalowski transkribierte und übersetzte die beiden französischen Krankenjournale DF 2<sup>13</sup> und DF 5<sup>14</sup> zu den Jahren 1836–1842.

Im Jahre 1991 begann Robert Jütte, der jetzige Leiter des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart, eine kritische Gesamtedition der Krankenjournale. Die Mehrzahl der noch nicht vorliegenden Journale wird zurzeit als Dissertation bearbeitet.

---

<sup>5</sup> Henne, Heinz: Hahnemanns Krankenjournale Nr. 2 und 3. Stuttgart: Hippokrates 1963.

<sup>6</sup> Henne, Heinz: Hahnemanns Krankenjournal Nr. 4. Stuttgart: Hippokrates 1968.

<sup>7</sup> Das erste deutsche und das erste französische Krankenjournal gelten als verschollen.

<sup>8</sup> Hörsten, Iris von: Samuel Hahnemann, Krankenjournal D2–D4 (1801–1803). Kommentarband zur Transkription. Heidelberg: Haug 2004.

<sup>9</sup> Varady, Helene: Die Pharmakotherapie Samuel Hahnemanns in der Frühzeit der Homöopathie. Edition u. Komm. d. Krankenjournals Nr. 5 (1803–1806). Med. Diss. München 1987.

<sup>10</sup> Fischbach-Sabel, Ute: Edition und Kommentar des 34. Krankenjournals [06.02.1830–28.08.1830] von Samuel Hahnemann. Bd. 1: Edition. Bd. 2: Kommentar. Med. Diss. Mainz 1990. Überarbeitete Fassung u. d. T.: Samuel Hahnemann, Krankenjournal D34 (1830). Transkription u. Kommentarband. Bd. 34 u. 34 K. Heidelberg: Haug 1998.

<sup>11</sup> Bußmann, Johanna: Samuel Hahnemann. Krankenjournal D6 (1806–1807). Transkription u. Kommentarband. Heidelberg: Haug 2002.

<sup>12</sup> Schuricht, Ulrich: Samuel Hahnemann, Krankenjournal D16 (1817–1818). Transkription u. Kommentarband. Heidelberg: Haug 2004.

<sup>13</sup> Hahnemann, Samuel: Krankenjournal DF 2 (1836–1842). Transkription und Übersetzung von Arnold Michalowski. Heidelberg: Haug 2003.

<sup>14</sup> Hahnemann, Samuel: Krankenjournal DF 5 (1837–1842). Transkription und Übersetzung von Arnold Michalowski. Heidelberg: Haug 1992.

## 1.2.2 Einzelne Patienten

Neben der Edition und Kommentierung einzelner Journalbände wurde auch die Behandlung einzelner Patienten im Spiegel der betreffenden Eintragungen verfolgt. Hierzu liegen folgende Veröffentlichungen vor: Nachtmanns Arbeit aus dem Jahre 1987 über die Behandlung des Fürsten Karl von Schwarzenberg<sup>15</sup> durch Samuel Hahnemann; das im folgenden Jahr erschienene Buch von Seiler: *Die Entwicklung von Samuel Hahnemanns ärztlicher Praxis anhand ausgewählter Krankengeschichten*;<sup>16</sup> die Untersuchung von Gennep, erschienen 1991: *Als Patient bei Samuel Hahnemann. Die Behandlung Friedrich Wiecks in den Jahren 1815/1816*;<sup>17</sup> *Paganinis Besuch bei Hahnemann*<sup>18</sup> von Jütte, veröffentlicht 1992, und die 1996 erschienene Monographie von Hickmann, *Das psorische Leiden der Antonie Volkmann*,<sup>19</sup> in der über den bisher längsten Zeitraum – von 1819 bis 1831 – eine Patientengeschichte rekonstruiert wird.

## 1.3 Briefe von Patienten

### 1.3.1 Allgemeiner Forschungsstand

Innerhalb der medizinhistorischen Forschung ist bis vor wenigen Jahren die sogenannte „Patientengeschichtsschreibung“ auffällig vernachlässigt worden. „Gerade die Erweiterung durch eine Geschichtsschreibung aus anderer Perspektive, aus der der Patienten, und die daraus entstandenen Gegensätze machen deutlich, daß ein Bewußtsein für das Subjektive bzw. die individuelle Situation eine Chance für historische Forschung darstellen kann, weil dies

---

<sup>15</sup> Nachtmann, Walter: „... Ach! wie viel verliere auch ich an Ihm!!!“ Die Behandlung des Fürsten Karl von Schwarzenberg durch Samuel Hahnemann und ihre Folgen. In: Jahrbuch des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung 6 (1987), S. 93–110.

<sup>16</sup> Seiler, Hanspeter: *Die Entwicklung von Samuel Hahnemanns ärztlicher Praxis anhand ausgewählter Krankengeschichten*. Heidelberg: Haug 1988.

<sup>17</sup> Gennep, Thomas: *Als Patient bei Samuel Hahnemann. Die Behandlung Friedrich Wiecks in den Jahren 1815/1816*. Heidelberg: Haug 1991.

<sup>18</sup> Jütte, Robert: *Paganinis Besuch bei Hahnemann*. In: AHZ 237 (1992), S. 191–200.

<sup>19</sup> Hickmann, Reinhard: *Das psorische Leiden der Antonie Volkmann*. Edition u. Komm. e. Krankengeschichte aus Hahnemanns Krankenjournalen von 1819–1831. Heidelberg: Haug 1996 (Quellen und Studien zur Homöopathiegeschichte. Bd. 2).

eine erweiterte Sicht auf Geschichte hervorbringen kann.“<sup>20</sup> „Die von Roy Porter Mitte der 1980er Jahre geforderte Medizingeschichte ‚von unten‘ hat sich in der Zwischenzeit längst als Forschungsrichtung etabliert und der *terra incognita* des Patienten ein immer deutlicheres Profil verliehen.“<sup>21</sup> Damit sind auch die Briefe von Kranken an Ärzte ins Blickfeld der Forschung gerückt.

Nach Michael Stolbergs Arbeit aus dem Jahre 1996 „war es von der frühen Neuzeit bis ins 19. Jahrhundert hinein verbreitete Praxis, daß sich Kranke (oder deren Angehörige oder Freunde) brieflich an einen berühmten Arzt in der Ferne wandten und ihn auf der Grundlage einer ausführlichen Krankheitsbeschreibung um medizinischen Rat baten. Solche Briefe sind, sondierenden Nachforschungen zufolge, in Ärztenachlässen in beachtlicher Zahl überliefert und bieten vorzügliche Einblicke in die Wahrnehmung und Deutung von Krankheit aus Patientensicht [...] Allerdings stammen die Patientenbriefe wie die anderen bisher erwähnten Selbstzeugnisse fast ausschließlich von Angehörigen der schreibfähigen und somit – zumindest in älterer Zeit – der gebildeten Schichten.“<sup>22</sup> In Stolbergs Untersuchung werden Patientenbriefe aus dem Nachlass des bekannten Schweizer Arztes Simon André Tissot (1728–1797) ausgewertet. „Auffällig viele Briefe wurden von Frauen verfaßt, insbesondere auch solche, in denen Angehörige um Rat baten. Tissots Antwortschreiben sind nur selten überliefert, doch tragen viele der Patientenbriefe kurze Notizen von seiner Hand, meist mit der mutmaßlichen Diagnose und den empfohlenen diätetischen und therapeutischen Maßnahmen.“<sup>23</sup>

In dem Sammelwerk *Gesundheit und Krankheit im 18. Jahrhundert* aus dem Jahre 1995 finden sich die von Baum und Schnegg untersuchten Krankheitsberichte Julie Bondelis<sup>24</sup> (1731–1778) – eine der herausragenden Persönlichkei-

---

<sup>20</sup> Wolff, Eberhard: Perspektiven der Patientengeschichtsschreibung. In: *Medizingeschichte: Aufgaben, Probleme, Perspektiven*. Hrsg. v. Norbert Paul u. Thomas Schlich. Frankfurt: Campus 1998, S. 311–334, Zitat S. 330.

<sup>21</sup> Ruisinger, Marion Maria: Auf Messers Schneide: Patientenperspektiven aus der chirurgischen Praxis Lorenz Heisters (1683–1758). In: *Medizinhistorisches Journal* 36 (2001), S. 309–333, Zitat S. 309.

<sup>22</sup> Stolberg, Michael: „Mein äskulapisches Orakel!“ Patientenbriefe als Quelle einer Kulturgeschichte der Körper- und Krankheitserfahrung im 18. Jahrhundert. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 7 (1996), S. 385–404, Zitat S. 386f.

<sup>23</sup> Stolberg: Orakel, S. 388.

<sup>24</sup> Baum, Angelica u. Brigitte Schnegg: „Cette faiblesse originelle de nos nerfs“. Intellektualität und weibliche Konstitution – Julie Bondelis Krankheitsberichte. In: *Gesundheit und Krankheit im 18. Jahrhundert*. Hrsg. v. Helmut Holzhey u. Urs Boschung. Amsterdam u. Atlanta, GA: Rodopi 1995, S. 5–17.

ten der bernischen Aufklärung – an ihren Arzt und Freund Johann Georg Zimmermann (1728–1795).

Im Jahre 2003 erschien schließlich *Homo patiens* von Michael Stolberg,<sup>25</sup> die erste umfassende Studie zur Patientengeschichte für die Zeit zwischen 1500 und 1800. Der Autor wertet in seiner Arbeit Biographien und über 2 000 deutsche und französische Patientenbriefe insbesondere an Ärzte in Berlin, Lausanne und Paris aus. Auch die demnächst erscheinende Habilitationsschrift von Marion Maria Ruisinger untersucht Hunderte von Briefen der Patientenschaft des Arztes Lorenz Heister (1683–1758).<sup>26</sup>

### 1.3.2 Briefe von Patienten an Hahnemann

Eine erste Auswertung von Patientenbriefen an Hahnemann bot 1984 der Beitrag von Jörg Meyer „... als wollte mein alter Zufall mich jetzt wieder unterkriegen“,<sup>27</sup> in dem einige Patientenbriefe aus dem Jahre 1832 kommentiert werden. Die nächste Veröffentlichung, erschienen 1996, war die schon erwähnte Monographie von Hickmann, in der neun Briefe an Hahnemann aus dem Jahr 1831 enthalten sind; den Großteil der Publikation nimmt jedoch die Edition der Krankenjournalen einträge aus den Jahren 1819 bis 1831 ein.

Michael Stolberg<sup>28</sup> legte 1999 eine auf über 50 Stichproben basierende Untersuchung von Patientenbriefen an Hahnemann hauptsächlich aus den Jahren 1830 bis 1835 vor. Für die Zeit vor 1831 sind solche Briefe nur in seltenen Ausnahmen überliefert, da er damals begann, sie nicht mehr wie bisher in seinen Krankenjournalen zu exzerpieren, sondern sie zu sammeln. Stolberg zieht auch die – leider nur vereinzelt überlieferten – Antwortschreiben Hahnemanns an seine Patienten mit heran.

---

<sup>25</sup> Stolberg, Michael: *Homo patiens*. Krankheits- und Körpererfahrung in der frühen Neuzeit. Köln: Böhlau 2003.

<sup>26</sup> Ruisinger, Marion Maria: *Patientenwege. Die Konsiliarkorrespondenz Lorenz Heisters (1683–1758) in der Trew-Sammlung Erlangen*. Med. Habil.-Schrift Univ. Erlangen-Nürnberg (noch nicht publiziert).

<sup>27</sup> Meyer, Jörg: „... als wollte mein alter Zufall mich jetzt wieder unterkriegen“. In: *Jahrbuch des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung* 3 (1984), S. 63–79.

<sup>28</sup> Stolberg, Michael: *Krankheitserfahrung und Arzt-Patienten-Beziehung in Samuel Hahnemanns Patientenkorrespondenz*. In: *MedGG* 18 (1999), S. 169–188.